

# (Er)lebbarer Raum

## Latsch/Spazio Rizzi - (Er)lebbarer Raum schaffen

Der Vinschgau gilt als architektonische Vorzeigeregion Südtirols und Werner Tscholl als einer der Vorzeigearchitekten unseres Tales. 2016 erhielt er die Auszeichnung Architekt Italiens. Bis Ende September können im Spazio Rizzi einige seiner Arbeiten auf Großformatbildern besichtigt werden.

von Heinrich Zoderer

In den letzten 50 Jahren wurde mehr verbaut als in den Jahrhunderten zuvor, deshalb braucht es neue Antworten auf neue Herausforderungen, meinte LR Richard Theiner bei der Ausstellungseröffnung in Latsch. Im Vinschgau hat man den Weg einer nachhaltigen Architektur bereits besritten. Die Bauwerke von Werner Tscholl gehören dazu, sind bekannt, werden bewundert und prämiert. Es sind Neubauten, die durch eine besondere Architektur in der Landschaft hervorstechen oder Altbauten, die durch eine Sanierung und Revitalisierung dem alten Bau neues Leben geben, indem das Alte bewahrt und das Neue in einer stimmigen Atmosphäre dazugestellt wird. Ein Musterbeispiel dafür ist das Schloss Sigmundskron, das Tscholl durch seine Stahlkonstruktionen begehbar gemacht und zu einem modernen Bergbaumuseum verwandelt hat, ohne die alten Steinbauten mit ihrer großen Ausstrahlung zu verdecken. Die neue Kellerei Tramin ist ein moderner Bau aus Glas und Stahl, die aussieht als würde sie aus einer großen Weinrebe bestehen. Diese Bauten sind Kunstwerke in einer Landschaft, mit der sie in einem Dialog stehen. Viele Bauten von Tscholl stehen im Vinschgau: die Umbauten und Zubauten in Marienberg, die unterirdischen Werkstätten der Fürstenburg,

Werner Tscholl, Architekt des Jahres 2016, zeigt bis Ende September im Spazio Rizzi einige seiner Bauwerke

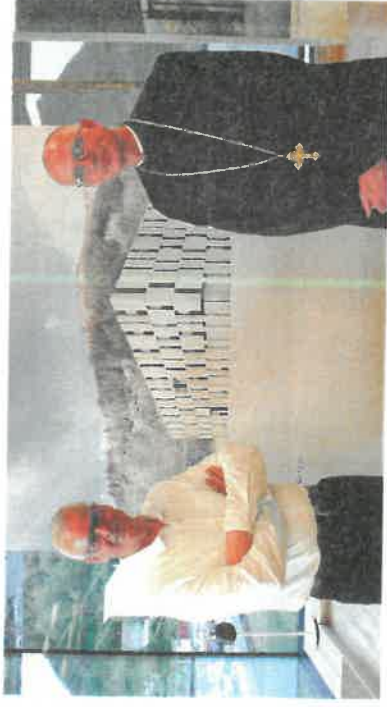


PUNI – die Whisky Destillerie in Glurns, die Bibliothek Schlandersburg, Selimex, der Firmensitz von Walter Rizzi in Latsch, der Wohnturm von Rizzi in St. Martin am Kofel sowie weitere Privathäuser und öffentliche Gebäude. Das jüngste Bauprojekt ist der gelungene Neubau des Schülerheimes in Burgeis. Bewundert und viel fotografiert wird auch das Passmuseum am Timmelsjoch mit den markanten Gebäuden und Rauminstallationen. Werner Tscholl meinte, dass der Architekt (er)lebbarer Räume schaffen muss, wo sich Menschen wohl fühlen. Die Gebäude müssen sich aber auch mit der Landschaft messen, sie müssen hervorstechen oder unsichtbar

bleiben. Bauen ist immer eine Gemeinschaftsleistung, ein Zusammenwirken vom Bauherrn, Handwerkern und dem Architekten. Der Architekt muss den Traum des Bauherrn umsetzen. Deshalb bedankte sich Tscholl auch bei den Mitarbeitern und Bauherrn. Walter Rizzi, der seit vielen Jahren Ausstellungen im Spazio Rizzi präsentiert, hob hervor, dass Tscholl in Latsch geblieben ist, seit 1983 in Morter ein kleines Architekturbüro betreibt und Großartiges leistet. Die Enkelkinder des Hausherrn, Anna und Alma spielten bei der Ausstellungseröffnung mehrere Flötenstücke. Die Fotos von den ausgestellten Gebäuden stammen von den Fotografen René Riller und Alexa Rainer.

# Bauherrenräume

**LATSCH** - Es gibt wenige Aussteller, die sich ihren Ausstellungsraum selbst gebaut haben. So geschehen im Bürohaus des Walter Rizzi. Der „Kubus im Wasser“ mit ungewöhnlicher Privatgalerie war einst der Traum des Latscher Kulturmäzens und die Idee des Architekten Werner Tscholl. In dieser Raum gewordenen Idee konnten beide - der preisgekrönte Architekt und der architekturbewusste Bauherr - eine besondere Ausstellung eröffnen. 28 Bauherrenräume seit dem Jahr 2006 wurden in großformatigen Bildern dargestellt. Die Bandbreite reicht von der Friedhofskapelle zum Wohnhaus, vom Schlossmuseum zur Klosterbibliothek, vom Schülerheim zu den Baulupturen am Timmelsjoch. Bevor Landesrat Richard Theiner die Ausstellung eröffnen konnte, blickte Walter Rizzi kurz auf das Leben und Wirken des in Morter



**Werner Tscholl und Abt Markus Spanier von Marienberg vor dem Schülerheim der Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Fürstentum.**

leben und arbeitenden „Architekten des Jahres 2016“ zurück und zitierte das Urteil des Preisgerichtes: „Werner Tscholls Architektur ist tief in ihrer natürlichen und sozialen Umgebung verwurzelt. Seine Bauwerke leisten einen wesentlichen Beitrag zur Charakteristik eines Ortes und sie finden stets das Gleichgewicht zwischen Tradition und Erneuerung“. Die Ausstellung bleibt bis 30. September von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 17.30 Uhr; Samstag und Sonntag von 14.30 bis 17.30 Uhr zugänglich.

# Architektur als (er)lebbarer Raum

**AUSSTELLUNG:** Auswahl von Projekten von Architekt Werner Tscholl in Latsch zu sehen – Trotz internationalem Ruf bodenständig geblieben

LATSCH (no). „Architektur muss man erleben und fühlen in ihrem örtlichen Kontext, so wie man die Musik mit allen Sinnen aufnehmen muss“, sagte Architekt Werner Tscholl aus Morter bei der Eröffnung seiner Ausstellung in Latsch. Noch bis Ende September wird eine Auswahl der Projekte der letzten 10 Jahre des „Architekten des Jahres 2016“ gezeigt.

Die im Vorjahr vom gesamten staatlichen Rat der Architekten verliehene Auszeichnung bestätigt den Ruf, den sich Werner Tscholl als Architekt über den Vinschgau und Südtirol hinaus erworben hat. „Seine Bauten mit ihren starken Akzenten sind weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt“, stellte Walter Rizzi fest, in dessen „Spazio Rizzi“ – übrigens auch ein Bau von Tscholl – die Ausstellung stattfindet. Ein Gebäude sehen und doch nicht sehen, dar-



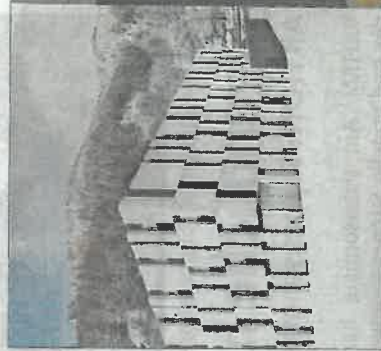
Architekt Werner Tscholl (links) freut sich über die zahlreichen Besucher bei der Ausstellungseröffnung.

um gehe es Werner Tscholl, der trotz seiner internationalen Rufes bodenständig geblieben sei und sich persönlich um seine Projekte kümmere.

„Was mich bewegt, habe ich 1983 zu Beginn meiner beruflichen Tätigkeit auf mein Briefpapier geschrieben“, erinnerte sich Werner Tscholl. Sein Leitgedan-

ke sei damals wie heute: „Architektur ist, (er)lebbarer Raum zu schaffen.“ Architektur sei für das Leben und den Menschen gemacht, sie verschmelze im besten Fall mit der Landschaft und sie müsse auch dem sozialen Kontext standhalten.

Architektur sei aber immer nicht allein das Werk des Archi-



In großflächigen Bildern wird eine Auswahl der Projekte der letzten 10 Jahre gezeigt. Links im Bild das Schülerheim der Fürstenburg.

tekten, betonte Tscholl. „Architektur ist ein Gemeinschaftswerk aus dem Architekten und seinen Mitarbeitern, aus Bauherren und Handwerkern.“

Viele kämen nach Südtirol und in den Vinschgau, um die Architektur zu bestaunen, sagte Landesrat Richard Theiner. Es gebe viele gute Architekten im

Land; Werner Tscholl stehe an deren Spitze und sei Vorbild für junge Architekten.

© Alle Rechte vorbehalten

■ Öffnungszeiten:

bis 30. September Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 17.30 Uhr, Samstag und Sonntag von 14.30 bis 17.30 Uhr.



wurde 1955 in Latsch geboren, gehört zur Avantgarde für die neue, international anerkannte moderne Baukultur in Südtirol. Neben zahlreichen Einzelausstellungen und Teilnahmen an der Architekturbiennale in Venedig - der wichtigsten Archi-

tekturausstellung weltweit - erhielt er mehrfach die wichtigen Architekturpreise Oderzo und Dedalo Minosse und die Goldmedaille der Triennale Mailand. Im vergangenen Jahr wurde er mit dem Premio Architetto Italiano 2016 ausgezeichnet.

# Erfüllte Träume

**ARCHITEKTUR:** Werner Tscholl stellt Bauten von 2006 bis 2016 bei Rizzi in Latsch vor – Vielfalt an Entwurfsideen, nichts wiederholt sich

VON ANDREAS GOTTLIEB HEMPEL

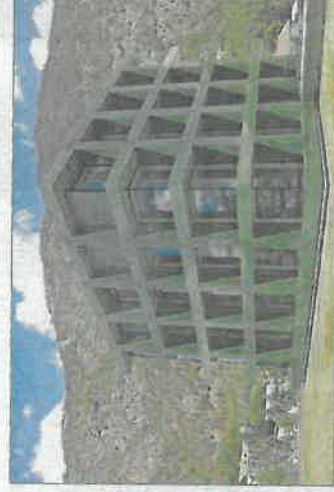
LATSCH. Der Dank von Architekt **Werner Tscholl** ging an seine Bauherren, deren Träume mit seiner Arbeit er begleiten und erfüllen durfte. Dass diese Träume nicht nur für seine Auftraggeber in Erfüllung gingen, sondern dass sie auch weithin Beachtung fanden, das beweist am besten die Auszeichnung, die der Südtiroler Architekt erhalten hat: Architekt des Jahres 2016 - Architetto Italiano 2016.

Einer der bedeutenden Bauherren Tscholls, der Latscher Unternehmer Walter Rizzi, ehrt seinen Architekten mit einer Ausstellung von ausgewählten Werken der Jahre 2006 bis 2017. Werner Tscholl hat für seinen Bauherr Rizzi die Bauten in Montan, den Wohnturm in St. Martin im Kofel, die Restaurierung der Kapelle St. Jakob in Söles von Kurt Stecher, die Dachwohnung Lacus in Latsch und im gleichen Ort das Bürogebäude Rizzis, Selimex, realisiert und in einem Buch 2004 detailliert dargestellt. In diesem Bürogebäude werden im Eingangsgeschoss regelmäßig Ausstellungen durchgeführt, nun also auch für den Architekten des Hauses, Werner Tscholl.

Das beste Ausstellungsstück, sozusagen Architektur live, ist wohl das Selimexgebäude selbst, das den Darfmann von Tscholl



Lichtkomposition im Kloster Marienberg



Spazio Rizzi: außen sowie Innenraum (oben)



Eine der 5 Architekturskulpturen am Timmelsjoch

Ohne diesen Bau wäre die Visitenkarte von Latsch geradezu kläglich ausgestattet mit Liftstation, Bar, Straßenkreuzung mit Schienenübergang, Parkplätzen, unterschiedlichen Privatbauten und einem Recyclinghof. So stellt sich der Bau als Skulptur fast schwebend auf einer Wasserfläche und nur über eine Brücke erreichbar effektiv dominant dar für die Aussage einer modernen städtebaulich relevanten Architektur, die den Blick auf sich zieht,

einer Architektur von Bedeutung, die man andernorts im Einheitsbrei chaotischer Gewerbebauten der Dorfänder vielfach vermisst.

Tscholl legt auch auf das nächste Erscheinungsbild seiner Bauten Wert: die verglaste Skulptur Selimex wechselt in den Abend- und Nachtstunden seine farbige Beleuchtung. Im Inneren verlaufen frei möblierbare Flächen um einen zentralen Kern. Sie bieten im Eingangsgeschoss

einen durchgehenden Bereich für Ausstellungen an, die im Rundlauf erschlossen werden.

Die Großfotos von Arbeiten Tscholls sind auf Traggerüsten, die an Baustellen erinnern, beidseitig bedruckt so aufgehängt, das die großzügige Raumwirkung erhalten bleibt und dennoch eine konzentrierte Information erreicht ist. Einziges ausgestelltes Architekturmodell ist der Wohnturm auf St. Martin im Kofel, der

von hier aus gerade noch sichtbar am Berg zu entdecken ist. Dem Betrachter der Projekte fällt als Erstes die Vielfalt der Entwurfsideen aus - nichts wiederholt sich, kein „Stil“ als Duftmarke der Architekten wurde angestrebt. Dennoch fällt die besondere Stärke des Architekten im Umgang moderner Architektursprache mit alter Substanz auf (Beispiele: Fürstentburg und Marienberg im oberen Vinschgau, Schloss Sig-

mundskron mit MMM Firmian, Kellerei Tramin) aber auch die Selbstverständlichkeit, mit der Einzelbauten in die umgebende Natur eingefügt werden (Beispiele: Tinnelsjoch, Wohnhaus Saltuari, Wohnhaus Lentisch) oder im städtebaulichen Kontext selbstbewußt bella figura machen ohne aufzutrumpten (Beispiele: Whiskybrennerei Pumi, Ausstellungsgebäude in Berlin).  
Diese Werkschau nur eines Teils

der Bauten von Werner Tscholl beweist die richtige Entscheidung der Jury für den Architekten Italiens des Jahres 2016 und zeigt den Besuchern, was moderne Architektur entgegen mancher Vorbehalte in unserer Zeit zu leisten vermag.

■ **Termin:** „Werner Tscholl. Architekt des Jahres 2016 Premio Architeto italiano“ bis 30. 9., Spazio Rizzi, Hauptstraße 107, Latsch